

Meiner

Philosophische Bibliothek

Nicolai de Cusa

De venatione sapientiae
Die Jagd nach Weisheit

Lateinisch-Deutsch



Schriften des
NIKOLAUS VON KUES
in deutscher Übersetzung

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von

ERNST HOFFMANN † · PAUL WILPERT †
und KARL BORMANN

Heft 24
Lateinisch-deutsche Parallelausgabe

NICOLAI DE CUSA

De venatione sapientiae

Ediderunt commentariisque illustraverunt

RAYMUNDUS KLIBANSKY

et

JOHANNES GERHARDUS SENGER

IN AEDIBUS FELICIS MEINER
HAMBURGI

NIKOLAUS VON KUES

Die Jagd nach Weisheit

Auf der Grundlage der Ausgabe

von

PAUL WILPERT

neu herausgegeben von

KARL BORMANN

Lateinisch - deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 549

Der lateinische Text ist der kritischen Edition der Heidelberger Ausgabe entnommen: Nicolai de Cusa opera omnia, vol. XII. De venatione sapientiae. Ediderunt commentariisque illustraverunt Raymundus Klibansky et Iohannes Gerhardus Senger, Hamburgi in aedibus Felicis Meiner MCMLXXXII.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-1626-7

ISBN eBook: 978-3-7873-3272-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2003.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

INHALT

Einleitung	VII
------------------	-----

NIKOLAUS VON KUES
De venatione sapientiae
Die Jagd nach Weisheit

Vorwort	3
Kapitel:	
1: Die Weisheit als geistige Nahrung	5
2: Mein Leitgedanke beim Durchforschen der Weisheitsgründe	11
3: Der Verlauf des Jagdzugs des Verstandes	13
4: Ein Beispiel aus der Logik	15
5: Ein Beispiel aus der Geometrie	19
6: Erhellung des Werden-Könnens	21
7: Die eine Ursache alles Werden-Könnens	25
8: Wie Platon und Aristoteles die Jagd durchführten ...	31
9: Verschiedenheit der Bezeichnungen desselben in der Heiligen Schrift und bei den Philosophen	35
10: Die Bezeichnung des Werden-Könnens bei den Weisen	41
11: Die drei Gebiete und die zehn Felder der Weisheit ..	45
12: Das erste Feld: das belehrte Nichtwissen	45
13: Das zweite Feld: das Können-Sein	51
14: Das dritte Feld: das Nicht-Andere	57
15: Das vierte Feld: das Licht	61
16: Fortsetzung	67
17: Fortsetzung	71
18: Das fünfte Feld: das Lob	73

19: Fortsetzung	77
20: Fortsetzung	81
21: Das sechste Feld: die Einheit	87
22: Fortsetzung	93
23: Das siebte Feld: die Gleichheit	99
24: Das achte Feld: die Verbindung	103
25: Fortsetzung	107
26: Fortsetzung	109
27: Das neunte Feld: die Grenze	117
28: Fortsetzung	121
29: Fortsetzung	125
30: Das zehnte Feld: die Ordnung	129
31: Fortsetzung	135
32: Fortsetzung	139
33: Die Bedeutung des Wortes	143
34: Die gewonnene Beute	147
35: Fortsetzung	151
36: Fortsetzung	155
37: Erklärung	157
38: Zusammenfassung	161
39: Schlußwort	167
Anmerkungen	180
Literaturnachweis	186
Schriften des Nikolaus, die er selbst erwähnt	187
Verzeichnis wichtiger Begriffe (lateinisch-deutsch)	188

EINLEITUNG

De venatione sapientiae, 1463 vollendet, ist in einer einzigen Handschrift¹ überliefert. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde die Spätschrift viermal gedruckt: Straßburg 1488, Cortemaggiore 1502, Paris 1514 und Basel 1565.² Einige Auszüge aus De venatione sapientiae übersetzte J. M. Düx, Der Deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa und die Kirche seiner Zeit, Regensburg 1847, Band II, S. 399–405; längere Auszüge in deutscher Übersetzung legte F. A. Scharpff vor: Des Cardinals und Bischofs Nicolaus von Cusa wichtigste Schriften in deutscher Übersetzung, Freiburg 1862, S. 269–299.³ Kurze Auszüge in französischer Übersetzung finden sich bei M. de Gandillac, Oeuvres choisies de Nicolas de Cues, Paris 1942, S. 543–548. Vollständig wurde De venatione sapientiae ins Italienische übersetzt von Graziella Federici-Vescovini, Opere filosofiche di Nicolò Cusano, Torino

¹ Codex Cusanus 219, folio 112r–137r. Über diese Handschrift (= C) vgl. die Ausgabe der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (= h) Band XII, ediert von Raymond Klibansky und Hans Gerhard Senger, Hamburg 1982, S. XV–XVI.

² Die vier frühen Druckausgaben werden mit folgenden Siglen bezeichnet: Straßburg 1488 = a (editio Argentoratensis), Neuausgabe in zwei Banden von P. Wilpert, Berlin 1967. Die Straßburger Ausgabe ist von der in Anm. 1 genannten Kueser Handschrift abhängig. Cortemaggiore 1502 = m, fälschlich »Mailänder Ausgabe« genannt, ihr Text geht auf die Straßburger Ausgabe zurück. Paris 1514, unveränderter Nachdruck Frankfurt/Main 1962, = p ist selbstverständlich auch von der Kueser Handschrift abhängig; der Herausgeber, Iacobus Faber Stapulensis, war bestrebt, die Irrtümer von a zu korrigieren, und traf an manchen Stellen das Richtige. Öfter aber griff er in den Text ein und veränderte das bisweilen harte und ungelenke Latein des Nikolaus von Cues, was dazu führte, daß der Sinn des Textes entstellt wurde. Die Ausgabe Basel 1565 = b folgt dem Pariser Druck von 1514, den sie nur selten korrigiert. Für die Textkonstitution ist sie wertlos. – Über die vier frühen Drucke vgl. h XII, S. XVII–XIX.

³ Hierzu vgl. h XII, S. XIX.

1972, S. 929–1015. Die Heidelberger Edition der »Jagd nach Weisheit« erfolgte zusammen mit *De apice theoriae* 1982: Nicolai de Cusa opera omnia iussu et auctoritate Academiae Litterarum Heidelbergensis ad codicum fidem edita, volumen XII. De venatione sapientiae – *De apice theoriae* ediderunt commentariisque illustraverunt Raymundus Klibansky et Iohannes Gerhardus Senger. Bereits 1964, also achtzehn Jahre vor dem Erscheinen der kritischen Textausgabe, legte Paul Wilpert die zweisprachige Ausgabe in der Reihe »Schriften des Nikolaus von Kues in deutscher Übersetzung« vor; den lateinischen Text hatte er aus der Handschrift 219 des St. Nikolaus-Hospitals Kues und der Pariser Ausgabe von 1514 konstituiert. Im gleichen Jahr erschien die zweisprachige Ausgabe von Dietlind und Wilhelm Dupré⁴: Nikolaus von Kues, Philosophisch-theologische Schriften, Band I, Wien 1964, S. 1–189. Jasper Hopkins übersetzte den Text von h XII:⁵ Nicholas of Cusa: *Metaphysical Speculations. Six Latin Texts Translated into English*, Minneapolis, Minnesota, 1998, S. 151–235; Notes to *De venatione sapientiae* S. 297–322.

Hauptanliegen der korrigierten Neuauflage in der »Philosophischen Bibliothek« ist die Revision der Übersetzung im Anschluß an den lateinischen Text der Heidelberger Ausgabe, auf deren Variantenapparat, Quellen- und Parallelenangaben ausdrücklich hingewiesen sei. Außerdem enthält diese kritische Ausgabe Testimonien-Nachweise der Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts, die sich mit *De venatione sapientiae* befaßt haben, des weiteren bietet sie kommentierende *Adnotationes* und ausführliche *Indices*. Es schien vertretbar und sinnvoll zu sein, in der zweisprachigen Ausgabe auf Ergänzungen der Quellennachweise und auf Vervollständigung des Wilpertschen Wortindex zu verzichten (nur wenig wurde korrigiert); für die Einzelheiten sei auf h XII verwiesen.

⁴ Auch diese Edition ist an der Kueser Handschrift und dem Druck Paris 1514 orientiert.

⁵ Mit »h« wird die Heidelberger Ausgabe bezeichnet; die römische Zahl gibt den Band an.

Philosophieren bedeutet Jagd nach Weisheit betreiben. Auf das Bild von der Jagd, das Platons Werken⁶ entlehnt ist, kommt Nikolaus immer wieder in dieser Schrift zurück: Die Beute der Jagd ist die Weisheit; sie ist die geistige Speise der Philosophen. In der gleichen Weise wie ein Tier, das Jagd auf seine Beute macht, die für die Jagd geeigneten »Werkzeuge« besitzt, so verfügt der Geist über ein »instrumentum« (Werkzeug), das ihm die Jagd ermöglicht, nämlich über die Logik. Es gibt selbstverständlich beträchtliche Unterschiede bei den Bemühungen und Erfolgen der Philosophen hinsichtlich der Jagd nach Weisheit, was sich daraus ergibt, daß jeder die Jagd auf seine eigene Weise veranstaltet. Im einzelnen geht Nikolaus ein auf Thales, Anaxagoras, Platon und die Platoniker, insbesondere Proklos, Aristoteles und die Peripatetiker, Zenon und die Stoiker, Epikur. Seine philosophiegeschichtlichen Kenntnisse bezieht er aus Diogenes Laertios, dessen Schrift *De vitis atque sententiis philosophorum* 1433 durch Ambrosius Traversari ins Lateinische übersetzt wurde; Nikolaus erhielt diese Übersetzung im Herbst 1462.⁷

Nikolaus beschreibt drei Regionen und in ihnen zehn Felder (*campi*), in denen die philosophischen Jäger ihre Beute, nämlich die Weisheit, finden können. Einige dieser zehn Felder erinnern unmittelbar an Cusanusschriften, andere indirekt: »Das erste Feld nenne ich die belehrte Unwissenheit, das zweite das Können-Ist, das dritte das Nicht-Andere, das vierte das Feld des Lichtes, das fünfte das des Lobes, das sechste das Feld der Einheit, das siebte das der Gleichheit, das achte das Feld der Verknüpfung, das neunte das der Grenze, das zehnte das Feld der Ordnung«.⁸ Darüber hinaus ist zu beachten, daß Nikolaus alle seine Werke vor *De venatione sapientiae* als »Jagdzüge nach

⁶ Vgl. hierzu h XII, Adnotatio 1, S. 147–149, wo ausführliche Belege für die Verwendung der Jagdmetapher bis zu Giordano Bruno vorgelegt sind.

⁷ Die Handschrift befindet sich im Britischen Museum, London: codex Harleianus 1347, fol. 1v–205v; sie enthält sehr viele Randnotizen des Nikolaus von Kues.

⁸ *De ven. sap.* n.30.

Weisheit« beurteilt, von denen er eine kurze Darstellung vorlegen will.⁹

In den erwähnten drei Regionen wird die gesuchte Weisheit unterschiedlich angetroffen,¹⁰ in der ersten, wie sie in ewiger Weise ist. Als solche entzieht sie sich jeder menschlichen Erkenntnis und kann nicht adäquat benannt werden; sie ist die absolute Wahrheit und alles, was sie sein kann. In der zweiten Region wird die Weisheit in immerwährender Ähnlichkeit gefunden, und hier gibt es größtmögliche Annäherung an die Wahrheit als beständige Ähnlichkeit mit der ewigen Weisheit. Die Partizipation in der Weise der Vernunft ist der Grund dafür, daß die absolute Wahrheit selbst nicht erreicht wird. Die Vernunft nähert sich aber der Wahrheit, soweit es möglich ist (nicht *veritas* sondern *verum*). In der dritten Region leuchtet die Weisheit im zeitlichen Fluß der Ähnlichkeit von weitem auf; die zeitliche Ähnlichkeit des intelligiblen Wahren (*verum*) ist *verisimile*, dem Wahren ähnlich. Hierbei handelt es sich um die Abstufung *aeternitas* – *aevum* – *tempus*.¹¹ Die göttliche Weisheit, die höchste Weisheit oder die Weisheit an sich, ist nicht adäquat benennbar, weil Gott unerkennbar ist und demzufolge durch keinen Namen genau benannt werden kann.¹² Der menschliche Geist, Abbild des absoluten Geistes, strebt danach, sich seinem Urbild, das er nie erkennen kann, zu nähern, damit er die Weis-

⁹ De ven. sap. n. 1.

¹⁰ De ven. sap. n. 30.

¹¹ *Aeternitas*, Ewigkeit, »est interminabilis vitae tota simul et perfecta possessio«, Boethius, *Consolatio philosophiae* V, pr. 6: Diese im Mittelalter generell akzeptierte Definition geht zurück auf Plotin, *Enn.* III 7, 3, 36. *Aevum*, terminologisch erst im 13. Jahrhundert fixiert, nimmt als geschaffene Ewigkeit eine Mittelstellung ein zwischen der ungeschaffenen Ewigkeit Gottes und der Zeit als dem Maß der Dauer der geschaffenen vergänglichen Dinge; *aevum* ist die Seinsweise der geschaffenen unvergänglichen Seienden, die substantiell unveränderlich und nur akzidentell veränderlich sind.

¹² Auch Exodus 3,14 »Ego sum qui sum« ist nicht der eigentliche Gottesname, so schon Philon von Alexandria, *De mutatione nominum* 11–15: Gottes Wesenheit ist das Sein, nicht das Benanntwerden.

heit und mit der Weisheit die Unsterblichkeit erlangt. »Wir streben nach Weisheit, um unsterblich zu sein. Doch da uns keine Weisheit vom ... Tod befreit, so ist das echte Weisheit, was diese Notwendigkeit des Sterbens umwandelt in einen Vorzug und was uns auf dem Weg zur Auferstehung des Lebens sicher und zuverlässig geleitet.«¹³ Das heißt, daß der Mensch sich der Nachfolge der inkarnierten Weisheit befleißigen muß, um zur Unsterblichkeit zu gelangen und aus dem Fluß der Zeit zur wahren Weisheit aufzusteigen. Daß hiermit keine philosophische Weisheit gemeint ist, braucht nicht eigens nachgewiesen zu werden. – Mit diesen Darlegungen will Nikolaus indessen nicht einfachhin ein Resümee seiner früheren Schriften bieten, die er als Jagd nach Weisheit versteht, wie oben bereits gesagt wurde, sondern er will nochmals auf die Jagd nach Weisheit gehen. Über das Ergebnis äußert er sich zufrieden: »Ich habe einen großen Jagdzug veranstaltet, um große Beute davontragen zu können«.¹⁴

Schon in *De docta ignorantia* war die Spekulation über das »Können« (*posse*) ein wichtiges Anliegen des Nikolaus; in der »Jagd nach Weisheit« rückt sie wie in seiner letzten Schrift *De apice theoriae* stärker in den Vordergrund. Mit der aristotelischen Konzeption von Möglichkeit und Wirklichkeit hat die Cusanische Auffassung des *posse* nur sehr wenig gemeinsam, viel mehr hingegen mit der Platonischen Lehre von der unendlichen Kraft des überseienden höchsten Prinzips und mit Augustinus' Ausführungen über die Identität von Können und Sein in Gott. Für alles, was Gott »macht« (erschafft), ist die Möglichkeit, gemacht zu werden (= *posse fieri*), notwendige Voraussetzung. Diese Möglichkeit, gemacht zu werden, ist von Gott aus dem Nichts erschaffen (*creatum*); sie, d. h. das *posse fieri*, hat also einen Anfang, aber kein Ende (Seinsweise des *aevum*). Alles andere hat Gott aus dem *posse fieri* hervorgebracht.¹⁵

¹³ *De ven. sap.* n. 96.

¹⁴ *De ven. sap.* n. 101.

¹⁵ Zur Cusanus-Literatur der Jahre 1986–2001 vgl. H. G. Senger, in: *Recherches de Théologie et de Philosophie Médiévales* 69,1, 2002, 225–242.

NIKOLAUS VON KUES
DE VENATIONE SAPIENTIAE
DIE JAGD NACH WEISHEIT

Reverendissimi domini Nicolai
cardinalis sancti Petri
ad Vincula prologus libri
De venatione sapientiae

5

Propositum est meas sapientiae venationes, quas usque ad hanc senectam mentis intuitu veriores putavi, summarie notatas posteris relinquere, cum nesciam, si forte longius et melius cogitandi tempus concedatur; sexagesimum enim primum transegi annum. Conscripsi dudum conceptum de quaerendo deum; profeci post hoc et iterum signavi coniecturas. Nunc vero cum in Diogenis Laërtii De vitis philosophorum libro varias philosophorum legissem sapientiae venationes, concitatus ingenium totum contuli tam gratae speculationi, qua nihil dulcius homini potest advenire. Et quae diligentissima meditatione repperi, licet parva sint, ut acutiores moveantur ad melius mentem profundandum, peccator homo timide verecundeque pandam, hocque ordine procedam:

Sollicitamur appetitu naturae nostrae indito ad non solum scientiam, sed sapientiam seu sapidam scientiam habendum. Circa huius rationem primo pauca praemittam. Deinde volenti philosophari, quod venationem sapientiae voco, regiones et in illis loca quaedam describam in camposque ducam, <quos> praedae, quam quaerunt, apprime putō refertos.

Vorwort des Hochwürdigsten Herrn Nikolaus,
Kardinal bei St. Peter in Ketten,
zum Buch über
Die Jagd nach Weisheit

Da ich nicht weiß, ob mir noch geraume und dem Denken förderlichere Frist beschieden sein wird, möchte ich in dieser Schrift eine kurze Darstellung meiner Jagdzüge nach Weisheit der Nachwelt hinterlassen, soweit ich diese bis zu meinem schon vorgerückten Alter durch geistige Einsicht als einigermaßen ergiebig hinsichtlich der Wahrheitsfindung beurteilt habe. Ich habe das 61. Lebensjahr vollendet.¹ Einst schrieb ich eine Abhandlung Vom Gottsuchen.² Dann durfte ich Fortschritte machen und konnte abermals Mutmaßungen zum Abschluß bringen.³ Jetzt aber ließ ich mich durch die mannigfachen Jagdzüge der Philosophen nach Weisheit, von denen ich in den Lebensbeschreibungen der Philosophen bei Diogenes Laërtius las,⁴ anregen, meine ganze Kraft einer so hochwillkommenen Betrachtung zu widmen, die dem Menschen höchste Befriedigung gewährt. Und um scharfsinnigere Geister zur Vertiefung anzuregen, will ich, ein sündiger Mensch, in Ehrfurcht und Bescheidenheit die geringe Frucht meines angestrengten Nachdenkens vorlegen. Dabei will ich folgende Ordnung einhalten.

Ein uns natürliches Verlangen läßt uns nicht nur nach dem Besitz von Wissen, sondern nach dem Besitz von Weisheit oder köstlichem Wissen streben. Nach einigen einleitenden Bemerkungen zur Erklärung dieser Tatsache möchte ich dem, der philosophieren will, was ich Jagd nach Weisheit nenne, Gebiete und in ihnen bestimmte Plätze beschreiben und ihn in Gefilde führen, die meiner Auffassung nach überreich sind an der gesuchten Beute.

Capitulum I

Sapientiam pastum esse intellectus

Intellectualis nostra natura cum vivat, necessario pascitur. Sed alio quam intelligibilis vitae cibo nequaquam refici potest, quemadmodum omne vivens simili cibo vitae suae pascitur. Nam cum vitalis spiritus sit delectabiliter movens, qui motus vita dicitur, tunc vis ipsa spiritus vitae, nisi restauretur naturali sua refectione, exspirat et deficit.

Pythagorici aiebant vitalem spiritum in vapore seminis, corpus in corpore eius potentialiter subsistere. Quod et Stoici, qui et Zenonii, approbantes substantiam fructiferi seminis in spiritu vaporabili esse dixerunt, qui dum in grano aut in alio semine exspiravit, non fructificat. Ignem enim videmus deficere et exspirare, si pabulum eius defecerit. Unde et caelestia, cum moveantur, 'spiritus' veteres appellabant, ut sapiens Philo et Iesus filius Sirach solem spiritum affirmant. Ideo et solem pasci dicebant vapore oceani et lunam similiter vapore aliorum fluminum refici affirmant et planetas, quos divina vita pollere putabant, et deos alios vaporibus delectari credentes thure et odoriferis placabant. His enim spiritum vitae aetheriae seu caelestis purgatissimi ignis naturae inesse asserentes vaporem odoris suavissimi obtulerunt.

Quoniam autem animalia omnia naturalem mentem fixamque memoriam pabuli sui similitudinisque suae sensum habent, quae sunt eiusdem speciei sentientes, aiebat Plato hoc ex idea necessario esse, cum praeter illas nihil maneat. Ex quo elicias ideas non esse

2

Kapitel 1

Die Weisheit als geistige Nahrung

Unsere geistige Natur lebt. Sie braucht also Nahrung. Wie aber alles Lebendige von der seiner Lebensform entsprechenden Speise sich nährt, so hat nur die Nahrung geistigen Lebens die Kraft, unsere geistige Natur zu erhalten. Die Lebenskraft regt sich zur eigenen Freude, eine Bewegung, die man Leben nennt. Deshalb muß die Lebensenergie ohne Erneuerung durch eine natürliche, ihr gemäße Nahrung erlahmen und erlöschen.

Die Pythagoreer ließen die Lebenskraft in der Wärme des Samens, den Körper im Samenkörper der Möglichkeit nach enthalten sein.⁵ Dem stimmten auch die Stoiker zu, die man auch Anhänger Zenons nennt.⁶ Sie fanden das substantiale Wesen des fruchtbringenden Samens im Wärmehauch. Wenn dieser in einem Samenkorn oder in einem anderen Samen erlischt, so entsteht keine Frucht. Wir beobachten ja auch das Erlahmen und Erlöschen des Feuers bei Erschöpfung seines Nährstoffes. Wegen ihrer Bewegung haben deshalb die Alten auch die Himmelskörper als Geistwesen bezeichnet. So nennen der weise Philon⁷ und Jesus, der Sohn des Sirach,⁸ die Sonne ein Geistwesen. Folgerichtig ließen sie auch die Sonne sich vom Wärmedampf des Ozeans nähren und in ähnlicher Weise den Mond aus dem Wärmedampf anderer Gewässer Nahrung schöpfen. Auch die Planeten, denen sie die Fülle göttlichen Lebens zuschrieben, und die anderen Götter hatten nach ihrer Meinung Freude an Dämpfen. Deshalb versuchten sie, diese mit Weihrauch und Wohlgerüchen gnädig zu stimmen. In der Auffassung, daß in ihnen ein Geisthauch ätherischen oder himmlischen Lebens von der Natur des reinsten Feuers wohne, brachten sie ihnen den Dampfhauch angenehmsten Geruches als Opfer dar.

- 3 Alle Lebewesen haben einen naturgegebenen Sinn und eine fest verankerte Gedächtnisvorstellung für ihr Futter. Dazu verfügen sie über ein Unterscheidungsvermögen für ihresgleichen, das sie ihre Artgenossen erkennen läßt. Diese Tatsache glaubte Platon aus der Idee erklären zu müssen, da außer den Ideen nichts im Sein beharre.⁹ Man mag aus dieser Beweisführung den

sic ab individuis separatas sicut extrinseca exemplaria. Nam natura
 individui cum ipsa idea unitur, a qua habet haec omnia naturaliter. 5
 Dicebat Laërtius Platonem affirmare ideam unum et multa, stare et
 moveri. In eo enim, quod est species incorruptibilis, est intelligibilis
 et una. In eo vero, quod multis unitur individuis, multa dicebat. Sic
 fixam stabilemque in eo, quod inalterabilis et intelligibilis; in eo 10
 vero, quod coniungitur mobilibus, moveri dixit. Proclus latius
 explanat quomodo principia essentialia sunt intrinseca et non ex-
 trinseca, et quomodo per cont[r]actum illum, quo individuum ideae
 suae iungitur, per ipsam ideam intelligibilem divinitati conectitur,
 ut secundum suam capacitatem meliori modo sit quo esse et con- 15
 202^v |servari potest. Refert etiam Laërtius Platonem dicere ideas princi-
 pium et initium esse eorum quae natura consistunt, ut huiusmodi
 sint, qualia sunt. Quae si bene intelligantur, forte non tantum ad-
 versantur veritati, quantum mali interpretes ipsius suggesserunt.

Epicharmus etiam dixit omnia, quae vivunt, notioni et sapientiae 4
 participare. Gallina enim non parit viventes, «sed ova prius incubat
 et calore animat. Haec autem sapientia ut sese habet, natura novit
 sola; ab ea quippe eruditur». Ac rursus ait: «Nihil profecto mirum,
 si ita loquar, et placere eas sibi et mutuo fovere et videri praeclara. 5
 Nam et canis cani videtur esse pulcherrimum et bovi bos et asino
 asinus, susque item sui videtur venustate praestare.» Ecce si animal
 omne habet conatam intelligentiam eorum, quae ad necessitatem
 conservationis ipsius in se et in eius prole, cum sit mortale, sunt

Schluß ziehen, daß die Ideen nicht wie äußerliche Urbilder ein von den Einzeldingen getrenntes Dasein haben. Die Natur des Einzelgegenstandes ist nämlich mit der Idee selbst vereint, von der der Einzelgegenstand all diese Eigenschaften kraft seiner natürlichen Beschaffenheit besitzt. Nach Laërtius¹⁰ hat Platon die Idee als Einheit und Vielheit, als in Ruhe und in Bewegung bezeichnet. Als unzerstörbare Artform ist sie intelligible Einheit. Als vereinigt mit vielen Einzelgegenständen dagegen nannte er sie Vielheit. So bezeichnete er sie als fest und beständig mit Rücksicht auf ihre Unveränderlichkeit und ihre Intelligibilität. Mit Rücksicht auf ihre Verbindung mit veränderlichen Dingen aber schrieb er ihr Bewegung zu. Proklus¹¹ legt ausführlicher dar, daß die Wesensprinzipien innerlich und keineswegs äußerlich sind und daß jener Kontakt, der das Einzelding mit seiner Idee verknüpft, es über die intelligible Idee mit der Gottheit verbindet, so daß es nach dem Ausmaß seiner Fähigkeit in der denkbar vollkommensten Weise sein und erhalten werden kann. Laërtius¹² berichtet ferner als Äußerung Platons, die Ideen seien bei den Naturdingen Ursprung und Anfang ihres Soseins. Versteht man diese Nachricht richtig, dann steht sie wohl zur Wahrheit in keinem solchen Gegensatz, wie schlechte Ausleger Platons das meinten.

- 4 Auch Epicharm¹³ ließ alle lebenden Wesen am Denken und an der Weisheit teilhaben. Die Henne bringt keine lebenden Jungen zur Welt, »sondern bebrütet zuerst ihre Eier und beseelt sie durch ihre Wärme. Wie es sich mit diesem Wissen verhält, das weiß allein die Natur, denn von ihr empfängt die Henne ihr Wissen.« Ferner meint Epicharm, »es ist gar nichts Erstaunliches, wenn ich so sagen soll, daß sie an sich Gefallen haben, gegenseitige Zuneigung verspüren und sich als schön empfinden. Auch ein Hund erscheint dem andern doch als Ausbund von Schönheit, ebenso ein Rind dem andern und ein Esel dem anderen. Ebenso hält ein Schwein das andere für den Gipfel des Reizvollen.«

Wenn also jedes Lebewesen ein angeborenes Wissen um das hat, was zu seiner Erhaltung für es selbst und, in Anbetracht seiner Vergänglichkeit, für seine Jungen notwendig ist, und wenn

necessaria, et hinc industriam habet venandi pabulum suum et lumen 10
opportunist et organa venationi suae apta — ut lucem oculis con-
genitam animalia, quae nocte venantur — cognoscitque inventum et
eligit sibi que unit, utique vita intellectualis nostra his nequaquam
carebit.

Quare intellectus dotatus est a natura logica, ut illa mediante 15
discurrat et suam faciat venationem. Est enim, ut Aristoteles
dicebat, logice exactissimum instrumentum ad venationem tam
veri quam verisimilis. Unde dum invenit, cognoscit et avide amplec-
titur. Sapientia igitur est quae quaeritur, quia pascit intellectum.
Immortalis est enim cibus; immortaliter igitur pascit. Illa autem in 20
variis rationibus lucet, quae ipsam varie participant. In variis enim
rationibus quaerit sapientiae lumen, ut inde sugat et pascatur. Quem-
admodum in variis sensibilibus, in quibus aliquando vita pascebatur,
rationabiliter quaerit sensibilis vita pastum, ita et in sensibilibus
notionibus ratione applicata intellectus intelligibilem cibum venatur. 25
Unde in uno cibo melius quam in alio reficitur; sed difficilius id,
quod pretiosius, reperitur.

Et quia homo maiori industria indiget, ut suam animalitatem bene 5
nutriat, quam aliud animal, habetque opus, ut ad hoc logica sua
naturali in venatione corporalis cibi utatur, non est ad intellectualem
ita deditus et attentus, sicut illa natura exposcit. Haec occupatio
dum nimia est, a speculativa sapientiae alienat. Quare philosophia 5
carni contraria mortificare scribitur.

Etiam inter philosophos magna differentia reperitur. Et hoc
maxime evenit, quia unus intellectus est melior venator, quia exerci-
tatus et logica sibi promptior et ea utitur exquisite, scitque unus